Frauenfilmtage im März

Autor(en): **Stäheli, Alexandra**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **19 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

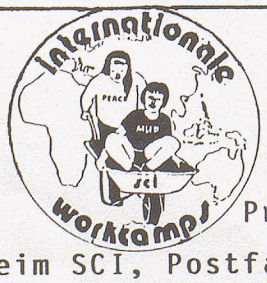
http://www.e-periodica.ch

FRAUENFILMTAGE IM MÄRZ

Die fünften Schweizerischen Frauenfilmtage, die wieder in elf Städten zu verfolgen waren, standen auch in der Basler Auswahlschau unter dem Zeichen der "Vagabundinnen" - und waren damit selbst schon Teil des 'outlaw-feelings', das die Filme allesamt prägen sollte, denn "Vagabundinnen" ist ein nicht- existenter Ausdruck, so der grosse Duden, und es stellt sich die Frage, wofür er überhaupt stehen könnte.
In Bezug auf die ausgewählten Filme fragt sich da nicht leicht: die Perspektiven auf das Thema zeigten sich als vollkommen unterschiedlich. Und dennoch verband eine gewisse Verkommenheit die Filme miteinander und verwies damit auf das Pennerinnenelement.
So erzählt Ulrike Ottingers schon beinahe zum feministischen Kultfilm avanciertes "Bildnis einer Trinkerin" in virtuosen Bildkompositionen und mit kühlem Blick die Stationen eines sozialen Abstiegs im Milieu West-Berlins der 70er Jahre. Trotz allen Formunterschieden bleibt der Film nicht allzu weit vom Paris der 90er und dem Dokumentarfilm Solveig Ansprachs entfernt, der den Weg einer jungen Taschendiebin nachzeichnet, ohne Ort, ohne Ziel. Weglos gleichermassen.
Verwegen jedoch und ganz anders "La fiancée du pirate" von Nelly Kaplan, der nach seiner Premiere 1969 in Venedig einen Entrüstungssturm in Frankreich auslöste: Die Geschichte einer Frau, die sich in einer kleinbürgerlichen und von Intoleranz geprägten Dorfgemeinschaft selbst zur Prostituierten macht, wobei es ihr gelingt, deren Doppelmoral unzweideutig blosszulegen und sich dadurch insbesondere an den Männern dieser Gesellschaft zu rächen. Dabei warteten damals die von den 68ern verschont gebliebenen französischen ZuschauerInnen vergeblich auf eine letztliche Verurteilung der Prostituierten – das Ende dieses satirischen Films zeigt vielmehr eine zynische Hoffnung und die Ermutigung des "you-can-do-it-if-you-really-want".
Mit mehr Zynismus denn Hoffnung steht dem wiederum "A Winter Tan" der Kanadierin Jackie Borroughs entgegen. Ihre Verfilmung der Briefe der Akademikerin Maryse Holder an eine Freundin ist die Dokumentation eines moralischen, emotionalen und intellektuellen Abstiegs in die menschliche Gosse. Obwohl die Kamera subjektiviert und der einzigen Hauptperson Maryse Holder dicht folgt, bleibt das Geschehen seltsam unpersönlich – verzweifelte Leere des Blickes, ein Vakuum an Sinn, wie Holders Leben selbst. Unangenehm.
Und damit hat dieser Film vielleicht am deutlichsten gezeigt, worum es den Organisatorinnen der Filmtage mit ihrem sehr heterogenen Programm der "Vagabundinnen" ging: nicht um einfache, bewegliche (bewegte) weibliche Befreiungsvisionen, sondern um die Darstellung unterschiedlicher Ortlosigkeiten von Frauen, Suche, innerlich und äusserlich bedingtem Nomandentum. Unangenehme Reibungsfläche. Und diese Unstetigkeit spiegelte sich nicht nur inhaltlich wieder, sondern auch im Medium: Denn die meist zu low-budget Bedingungen lancierten Off-Off-Produktionen sind Aussenseiterinnen jedes Standardkinos und scheinen selbst ein Vagabundinnenleben zu führen.

Alexandra Stäheli

Titel: Der Frauenfrühling 1993 als Medienereignis



z.B.
Frauen-
camps
Programm
beim SCI, Postfach 40,
3000 Bern 13
Tel. 031 22 77 27